

**3. Mai 2008**

**79. Bundestag in Baunach;  
Ausrichter: FRANKENBUND-Gruppe Baunach**

**31. Mai – 1. Juni 2008**

**8. Fränkisches Seminar: Volksmusik in Franken  
Ausrichter: Fränkische Bezirksheimatpfleger**

**13. September 2008**

**61. Bundesbeiratstagung in Memoriam Dr. Peter Schneider  
auf dem Schwanberg bei Kitzingen  
Ausrichter: FRANKENBUND-Gruppen Marktbreit/  
Ochsenfurt in Zusammenarbeit mit der Gruppe Kitzingen.**

PAS

## Kulturpreis des Frankenbundes 2007 für Walter Tausendpfund

von

*Dr. Ulrich Wirz*

Mit Ehrungen ist das so eine Sache. Es gibt welche, die bekommt man ausschließlich für besondere Verdienste in irgendeinem Bereich. Es gibt aber auch welche, die ereilen einen fast automatisch, z.B. für Treue zu einem Verein als aktives oder passives Mitglied. Besonders begehrt sind natürlich Ehrungen, die mit einer Geldgabe verbunden sind, wie zum Beispiel der Kulturpreis des Frankenbundes. Da kommt es dann sicher schon mal vor, daß sich jemand selbst darum bemüht bzw. – um es nicht zu plump zu machen – jemanden sucht, der einen vorschlägt. Mancher bereitet das langfristig und zielstrebig vor. Da werden plötzlich Aktivitäten bei der fraglichen Institution entwickelt. Da ein Auftritt, dort ein Auftritt, dann noch ein paar Veröffentlichungen usw. Wenn diese Umtriebigkeit nach der Preisverleihung dann merklich abebbt bzw. gar in Richtung einer anderen Institution mit ähnlichem Preis verlagert wird, dann kann man schon seine Schlüsse ziehen. Jeder, der ein wenig hinter die Kulissen schauen kann, findet in der Tat den einen oder anderen „Ehrungsprofi“, der binnen weniger Jahre sämtliche in Franken mit Geld verbundenen Kulturpreise abgeräumt hat.



Walter Tausendpfund gehört nicht dazu. Im Gegenteil: Er war und ist immer ein äußerst bescheidener Diener einer Sache, die er als wichtig und unterstützenswert erkannt hat. Sein Engagement für die fränkische Heimat reicht denn auch in eine Zeit zurück, als manch anderer vor ihm gekürter Preisträger vielleicht noch gar nicht daran gedacht hat irgend etwas Fränkisches zu machen. In der Kultur- und Heimatpflege sind es bei Walter Tausendpfund vor allem die Förderung der

fränkischen Mundart und des Laienspiels sowie die Regionalgeschichte in ihren unterschiedlichen Facetten, denen er seine besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Doch bevor ich auf Einzelheiten eingehe, doch ein paar Worte zur Person: Den Namen Walter Tausendpfund muß eigentlich fast jeder kennen, der sich mit fränkischer Kultur und Geschichte beschäftigt. Aber über seine Person weiß kaum jemand Näheres. Meist beschränkt sich das Wissen dann auf ein ganz bestimmtes Tätigkeitsgebiet. Walter Tausendpfund macht wenig Aufsehen um seine Person. Die biographischen Angaben in seinen Gedichtbänden sind dementsprechend knapp. Geboren wurde er 1944. Wo, erfährt nur derjenige, der sein in Reimform gesetztes humorvolles Nachwort zum Gedichtband „Jede Dooch e Blooch“ liest.

Dort heißt es in wirklich typisch fränkischer Art „1944, Lask: Do bin iich geborn. Iich waaß ned, wei's woor“. In Allersberg wuchs er auf, besuchte das Humanistische Gymnasium in Neumarkt/Opf. und studierte dann in Erlangen Geschichte, Deutsch und Sozialkunde für das gymnasiale Lehramt. Ab 1970 war er sieben Jahre Mitarbeiter beim Holle-Verlag in Baden-Baden für südostasiatische, später auch für moderne europäische Geschichte. Im Jahre 1973 wurde er ans Gymnasium nach Pegnitz versetzt, wo er dann genau 33 Jahre unterrichtete. Und auch dies tat er mit vorbildlichem Einsatz und Hingabe, die weiter reichte als das, was von einem Lehrer erwartet werden kann. Während mancher Kollege auf dem Tenniscourt versuchte, eine verfilzte Kugel zu treffen oder vom Surfbrett aus ungenlenk ins Wasser platschte, war Walter Tausendpfund weit über die Dienstpflicht hinaus aktiv, weil der Beruf für ihn nicht Job, sondern Berufung war.

Obwohl dieser Bereich nicht unser Thema ist, will ich wenigstens sein langjähriges Engagement als bayerischer und auch auf dem Bundesgebiet tätiger Projektleiter der UNESCO-Projektschulen für die UNESCO-Welterbe-Erziehung erwähnen.

Jetzt aber zu den Verdiensten des Preisträgers um die fränkische Heimat-, Geschichts-

und Kulturpflege. Die Tätigkeitsgebiete von Walter Tausendpfund in diesem Bereich sind äußerst vielgestaltig. Am bekanntesten ist sicher sein Einsatz für die fränkische Mundart und das Laienspiel. Aber auch seine regionalgeschichtlichen Forschungen haben große Beachtung gefunden. Immer wieder gelang es ihm auch in hervorragender Weise, beide Leidenschaften zu kombinieren.

Wenn der Autor Walter Tausendpfund nämlich Stücke wie „Der Zeiserlfang von Betzenstein“ (1987), „Der Sturm auf Velden von 1627“ (anlässlich der dortigen 1100-Jahr-Feier im Jahre 1989) und „Die Kinder retten ihr Heiligenstadt“ (1995) oder 2007 anlässlich des Bamberger Bistumsjubiläums das Festspiel „Wenn's um unna Kärng gehd, semme dabai“ für das 1000jährige Hetzelsdorf schrieb, dann floß halt auch sein Wissen als Regionalhistoriker mit ein. Geschickt verbindet er Unterhaltung und Bildung, indem er in kurzweiliger, ja spielerischer Form Heimatgeschichte vermittelt.

Die Aktivitäten von Walter Tausendpfund in den einzelnen Bereichen der Kultur- und Heimatpflege kann man in vier Sparten aufteilen, nämlich das Laien-, Amateur-, Mundarththeater, auf die Mundartdichtung, auf die Regionalgeschichtsforschung und auf die aktive Mitarbeit in Vereinen. Dabei ist das eine vom anderen nicht immer klar zu trennen. Vieles berührt und überschneidet sich.

Beginnen wir mit dem Theatermann: Als schon in jungen Jahren begeisterter Theatermann betreute er am Gymnasium in Pegnitz von 1977 bis 1991 die dortige Schüler-Theatergruppe (zeitweise sogar zwei Gruppen verschiedener Altersstufen), für die er auch selbst einige Stücke schrieb. Sehr früh schon erkannte er die kreative Bedeutung der Mundart für die Herausbildung des Sprachgefühls seiner Schülerinnen und Schüler. Als andere Kollegen Mundart im Schulunterricht noch wie eine Seuche bekämpften, die jungen „native speaker“ gar als ungebildet an den Pranger stellten, gehörte für ihn Mundart zum Unterrichtsalltag, ja er nutzte sie um ein Gefühl für die Hochsprache zu vermitteln. Mit zahlreichen didaktischen Beiträgen in Fachjournalen förderte er nicht unmaßgeblich



einen Umdenkungsprozeß, der heute auch in den Lehrplänen seinen Niederschlag findet. Er hat Schüler zur Auseinandersetzung mit ihrem heimatlichen Idiom hingeführt, etwa durch die Anregung und Begleitung des Wettbewerbs „99 Wörtle fränkisch“ in den Jahren 1984/85. Inzwischen haben sogar einige seiner Texte in Lesebücher Eingang gefunden. Aber er blieb in der Hinwendung zur schreibenden Jugend nicht auf den Dialekt beschränkt, sondern betreute 1987 zusammen mit Peter-Michael Meng den Wettbewerb der Pegnitzschäfer für Nachwuchsautoren.

Als zu Beginn der 1980er Jahre der frühere Pretzfelder Bürgermeister Franz Och Gleichgesinnte suchte, um die fränkischen Mundarttheaterinitiativen in eine Vereinigung zusammenzuführen, fand er in Walter Tausendpfund seinen wichtigsten Mitkämpfer. Beide lenkten die „Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken“, organisierten die „Fränkischen Laienspieltage“. Und seit zehn Jahren haben wir sogar alljährlich einen „Oberfränkischen Mundarttheatertag“, den Walter Tausendpfund seit Beginn an fast im Alleingang organisiert. Dabei tritt er selbstverständlich auch selbst auf und stellt seine neuen Werke vor – im Jahr 2006 im Bauernhofmuseum Kleinlosnitz mit Ausschnitten aus seinem sozial-tragischen Drama „1817“. Fast zehn Jahre, von 1984 bis 1992, war Walter Tausendpfund Redakteur des „Theaterbriefs“ der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken, der unter seiner Regie viele wichtige Informationen und Anregungen für die einzelnen Gruppen bot.

Er war einer der ersten, der sich des Problems bei der Stückeauswahl der fränkischen Theatergruppen annahm, betreute eine stetig wachsende „Stückeliste“ und bot mit dem gemeinsam mit Horst Pfadenhauer erstellten Werk das Vorbild für den gesamt-bayerischen Stückerkatalog, den die bayerischen Bezirke mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege einige Jahre später herausbrachten. Auch bei der gesamt-bayerischen Bestandsaufnahme war es wieder Walter Tausendpfund, der unzählige neuer Stücke sichtete, Inhaltsangaben abfaßte und die wichtigsten Daten hinsichtlich Besetzung etc. zusammen-

faßte. Selbstverständlich sind darunter auch einige seiner Ein- und Mehrakter zu finden.

Viele Gesprächsrunden („Theatergespräche“) berief er ein, in denen er sich geduldig die Probleme von Mundartautoren und Laienspielgruppen anhörte. Seit Jahr und Tag fährt er bei Wind und Wetter durch das fränkische Land und besucht Veranstaltungen, um sich persönlich einen Eindruck von der Arbeit der Theatergruppen und Mundartautoren zu verschaffen. Aus den gesammelten Erfahrungen heraus initiierte er vieles, was den Gruppen und Autoren weiterhalf. Beispielhaft seien die vom Bezirk Oberfranken seit 1998 in Zusammenarbeit mit dem Theater Hof angebotenen Fortbildungen für Laienspielgruppen genannt.

Jetzt zu seinem Engagement in Vereinen, die sich der Kultur- und Heimatpflege annehmen. An erster Stelle, weil am zeitintensivsten, ist der Fränkische-Schweiz-Verein zu erwähnen, dem Walter Tausendpfund seit 1976 angehört. Seit 1987 zeichnet er nicht nur für die alleinige Schriftleitung und das Gestaltungskonzept der Vereinszeitschrift verantwortlich, sondern als „Kulturausschußvorsitzender“ ist er seit 1989 für die Koordination der Aktivitäten im kulturellen Bereich mehr oder weniger zuständig. Sei es, daß er Feiern zur „Fränkischen Weihnacht“ und „Fränkische Abende“ vorbereitet und moderiert, sich der Kinder- und Jugendarbeit annimmt oder die vielen Arbeitskreise unterstützt und teilweise selbst leitet.

Aber damit noch nicht genug: Walter Tausendpfund zählt im Jahre 1986 zu den Gründungsvätern der „Literarischen Gesellschaft der Pegnitzschäfer e.V.“ und wurde deren erster „Marktschreiber“, also der zentrale künstlerische Berater. Und auch den Landesverband Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine hat Walter Tausendpfund nicht im Stich gelassen, als 1997 in der Nachfolge von Dr. Reinhard Worschech ein neuer Kulturreferent gesucht wurde; Walter Tausendpfund hat trotz seiner zahlreichen anderen Verpflichtungen auch dieses Amt für sechs Jahre übernommen.



Es wäre leicht, Witze über das Vereinswesen zu reißen, die beschriebenen Aufgaben als Ausdruck wildester Vereinsmeierei abzutun. Eine solche, leider allzu verbreitete Haltung erkennt allerdings, welche Bereicherung viele Vereine für unser Land darstellen; sie erkennt, um wie viel ärmer auch unsere Region wäre ohne das Wirken etwa des Fränkische-Schweiz-Vereins, des Frankenbundes oder der diversen Amateurtheaterverbände. Vor allem würde sie verkennen, wie zunehmend schwerer es heute für Vereine wird, jemanden zu finden, der bereit ist, Verantwortung und vor allem mit Arbeit und Zeitaufwand verbundene Funktionen zu übernehmen.

All diese Tätigkeiten von Walter Tausendpfund werden irgendwann Geschichte sein, selbst wenn ihre Wirkungen noch spürbar sind. Was aber Bestand haben und im öffentlichen Bewußtsein bleiben wird, das sind die literarischen Arbeiten Walter Tausendpfunds, der Dichter und Historiker also: Die Theaterstücke wurden bereits angesprochen, zu verweisen wäre noch auf ein Drehbuch für einen Film über die Fränkische Schweiz. Bekannter ist Walter Tausendpfund aber als Autor von Mundartgedichten und -geschichten. Seit Beginn der 1980er Jahre hat er eine Reihe von Lyrik- und Erzählbänden in Druck gegeben: „Klane Breisela“ (1981), „Klane Stückle“ (1982), „Wennsd denksd, bisd selber schuld ... oder?“ (1983), „Tierlesgeschichdn“ (1984), „Jede Dooch e Blooch“ (1989), „Wäi däi Hirdn am Feld“ (1992), „Es kenned soo ... odde sooo ... odde aa ganz anders sai“ (1994), „E Blümle, e Falde, e Schnegg und e Bladd“ (1997), „Kirschgardn“ (2002) und „middn nai“ (2005). Hinzu kamen 1997 die zusammen mit der Regnitztaler Saitenmusik gestaltete CD „Quer durchs Joohr“ (1997), „Wenn dees ned weer“ (1999) und 2005 zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Fränkische Volksmusik Bezirk Oberfranken e.V. und dem Bezirk Oberfranken „Erstaune, oh Himmel – Musik, Lieder und Mundart aus dem südlichen Oberfranken“. Darüber hinaus finden sich mittlerweile in mehr als 25 Anthologien mundartliche Beiträge von Walter Tausendpfund.

Ich will mir jetzt kein Kunsturteil anmaßen, aber doch ein paar persönliche Eindrücke darlegen. Das erste Werk, das ich von Walter Tausendpfund in die Hand bekam, war „Jede Dooch e Blooch“. Ich war sofort angetan. Seine Mundart kommt ganz natürlich und authentisch daher, nichts ist gekünstelt, affektiert oder anbiedernd. Da ist nicht nur heile Welt und Heiterkeit, wie in vielen, gerade mundartlichen Lyrikbändchen anderer Autoren, da ist aber auch nicht bloß Gesellschaftskritik. Walter Tausendpfunds Gedichte und Szenen haben eine gesunde Mischung aus Naivität, Ernst, Heiterkeit und Hintergründigkeit. Ganz einfach gesagt: Das ist fränkische Mundart wie sie sein soll. Beinahe überflüssig zu erwähnen, daß auch seine geschriebenen Texte handwerklich perfekt sind, d.h., lautgetreu ohne „k“, „p“ und „t“ etc.

Aber Walter Tausendpfund hat mehr geschrieben als Gedichte, Geschichten und Theaterstücke; er hat auch historische Werke geschaffen, die nicht weniger als sein – im engen Wortsinn – literarisches Opus hohe Anerkennung verdienen. Kommen wir also zum Historiker Walter Tausendpfund. Ich habe bewußt dieses Wort gewählt, nicht etwa den Begriff Heimatforscher, auch wenn dieser ebenfalls das Richtige träfe. Walter Tausendpfund freilich ist – und das sei besonders betont – Fachmann, er zählt nicht zu den interessierten Laien, die sich häufig als Hobby-Historiker titulieren – schon ein kurioser Begriff, denn niemand käme auf die Idee, sich etwa als Hobby-Arzt oder Hobby-Jurist zu bezeichnen. Geschichte ist nun einmal ein Studienfach, ebenso wie Medizin oder die Rechtswissenschaften.

Walter Tausendpfund hat sich – wie als Lyriker, so auch als Historiker – den unterschiedlichsten Sujets zugewandt, und nie war er sich zu gut, sich der – selbst in der akademischen Landesgeschichte mitunter verpönten – Ortsgeschichtsforschung zuzuwenden. Die zusammen mit Gerhard Philipp Wolf verfaßten „Geschichtlichen Streifzüge“ durch die Region „Pegnitz – Veldensteiner Forst“ ist ein umfassendes Opus von über 500 Seiten. Gar mehr als 800 Seiten umfaßt das von beiden Autoren 1997 weitgehend gestaltete –



allerdings aus einer zehnjährigen Projekt- Arbeit mehrerer gleichgesinnter Heimatforscher hervorgegangene – grundlegende Werk „Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz“, in dem der größte Anteil der Beiträge auch von Wolf und Tausendpfund verfaßt wurde. Neben sozialgeschichtlichen Themen, wie Armut, Unterschichten, Minderheiten in der Fränkischen Schweiz, könnte man vielleicht als weiteren Themenschwerpunkt die Entdeckung der Fränkischen Schweiz, etwa die Erforschung der Höhlenwelt durch den Uttenreuther Pfarrer Johann Friedrich Esper oder das Naturerlebnis der Romantiker zusammenfassen. Walter Tausendpfund arbeitete auch mit an dem im Jahre 2007 vom Fränkische-Schweiz-Verein herausgegebenen Werk „Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz“.

Walter Tausendpfunds historische Arbeiten zeichnen sich durch akribische Quellenarbeit aus und sind damit stets fundierte Darstellungen. Zumal er sich selbst bei seinen Zeitschriftenbeiträgen immer wieder Desideraten der Forschung annimmt und keine ausgetretenen Pfade beschreitet.

Es prägt das Werk von Walter Tausendpfund – das literarische ebenso wie das historische –, daß er dem vermeintlich Kleinen, dem scheinbar Unscheinbaren große Aufmerksamkeit zukommen läßt, daß er dadurch dem räumlich Begrenzten Bedeutung verleiht, daß er auch dem Bedeutung verleiht, was viele als Provinz und provinziell abtun, vergessend, daß genau solche Arroganz pro-

vinziell ist. Provinzialität hat nichts mit Einwohnerzahl oder Siedlungsdichte zu tun, sondern mit einer bestimmten Art zu denken, mit der Unlust, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Und diese Haltung ist in den Metropolen nicht seltener daheim als auf dem Dorf und in gescheit daherredenden Zirkeln zuweilen nicht anders als am Wirtshausstammtisch.

Walter Tausendpfund hat in seinem autobiographischen Gedicht-Bericht „Wei's Lehm so schbilld, oder: E hubfede Henne bringd me eie wie e hoggede“ – wie mir scheint: scherzhaft-ironisch – die Begrenzungen seines Lebens thematisiert: in Allersberg bestimmte das Fahrrad den Gesichtskreis, in Erlangen der Zug, in Pegnitz das Auto. Wer etwas werden wolle, müsse hinaus. Er blieb seiner Heimat treu, obwohl er auch hinausging und -geht, um seinen Horizont zu erweitern.

Walter Tausendpfund ist ein hervorragendes Beispiel dafür, daß es keine große Stadt, daß es keine marktschreierischen Themen, daß es keine formalen Mätzchen und Effekthaschereien braucht, um kulturelle Leistungen zu vollbringen, die weit über den Heimatraum hinausweisen. Insofern hat der Frankenbund mit ihm einen Preisträger ausgewählt, der diese Auszeichnung in höchstem Maße verdient. Daher meinen herzlicher Glückwunsch an Walter Tausendpfund zum Kulturpreis des Frankenbundes, aber auch einen herzlichen Glückwunsch dem Frankenbund zu diesem Preisträger.

## 50. Todestag unseres Gründers Dr. Peter Schneider

Am 19. Januar 2008 jährt sich der Todestag des Gründers des FRANKENBUNDES Dr. Peter Schneider zum 50. Mal. Dr. Peter Schneider wurde am 20. Juni 1882 als Sohn des Häckers Johann Baptist Schneider und dessen dritter Ehefrau Sibylla geb. Köppel in Bamberg in eine alteingesessene Familie geboren. Sein Geburtshaus liegt, heute durch eine Inschrifttafel gekennzeichnet, in unmittel-

barer Nähe zum Kloster Michelsberg in der St.-Getreu-Straße Nr. 4. Nach seiner Schulzeit in Bamberg und dem Studium der Alten Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie für das Lehrfach an Höheren Schulen, das er an den Universitäten in München und Würzburg absolvierte, begann Schneider seine erfolgreiche Laufbahn als Gymnasiallehrer. Schneider lehrte in Bamberg, Speyer,